

Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint Mittwoch und
Samstag und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 fr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungs-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

No 83.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Samstag den 19. October 1867.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Waiblingen. Aufforderung an sämtliche Gemeindebehörden in Betreff der Vicinalstraßen.
Die Ortsvorstände sind angewiesen auf sämtlichen Nachbarschaftsstraßen jedenfalls im Laufe der nächsten 5 Wochen und nach vorangegangener Abräumung des Morastes das Kleingeschlag einwerfen zu lassen und da, wo dasselbe in ausreichender Weise noch nicht vorhanden sein sollte, für dessen Beschaffung, beziehungsweise Beführung des Steinmaterials ohne allen Verzug besorgt zu sein. In gleicher Weise ist dafür zu sorgen, daß die Chauffeegräben alsbald ausgeschlagen werden. Ueber der Vollziehung dieser Anordnungen wird durch demnächstige Vornahme von Visitationen Seitens des Oberamtswegmeisters gewacht werden.
Den 15. Oktbr. 1867.
K. Oberamt. **Säberlen.**

Waiblingen. Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, binnen 8 Tagen anzuzeigen, wie viel beiläufig an Kern-Obst in diesem Jahr gewachsen und wieviel davon verkauft worden ist.
Den 16. Oktbr. 1867.
K. Oberamt. **Säberlen.**

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.

Brennholz-Verkauf.

1., Freitag den 25. I. Mts. im Staatswald Kohlsumpf bei Adelberg: 82 Klafter buchene Scheiter. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag nächst der Jockelesmühle.
2., Samstag den 26. I. Mts. in den Waldtheilen Bahnrain, Rothhalbe, Burgholz, Mühlhalbe, Stöckwald etc. 5 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 10 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 57 1/2 Klafter meist tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am obern Eck vom Bahnrain auf dem Weg von Oberberken nach Adelberg nächst Oberberken.
Schorndorf den 14. Oktbr. 1867.

K. Forstamt.
Plieninger.

Schulconferenz des vorderen Bezirks:

Mittwoch den 23. October in Korh.

- 1., Leseprobe Luc. 11, 28.
- 2., Besprechungsgegenstand: die Aufmerksamkeit der Schüler,
- 3., Orgelübungen Choralbuch N. 53—55 (Weinstein, Bittenfeld).

Die Herren Geistlichen werden ersucht, sämtliche Lehrer hievon in Kenntniß zu setzen.

Waiblingen, 26. Sept. 1867.

K. Bezirkschulinspectorat, G u n d e r.

Waiblingen. Pförcch-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der Pförcch auf dem Rathhaus verkauft.
Stadtspflege.

Waiblingen.

Die Unterzeichnete hat 1 Morgen Aker auf der Köthe zu verkaufen, und wird derselbe nach Umständen auch in Pacht gegeben. Liebhaber sind in mein Haus eingeladen.

Chr. Heinrich's Wittwe.

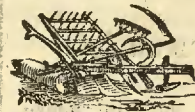
Waiblingen.

Nächsten Montag Abend verkauft Unterzeichnete bei Metzger Dürrschnabel:

2 1/2 Brtl. Weinberg im Ellenkrant mit sammt den Trauben,

1 Brtl. 9 Kth. im innern Ellenkrant, ungef. 1 1/2 Brtl. Weinberg in den Käppelen sammt dem Traubenertrag;

ferner:



1 eisernen Wagen für 2 Kühe, Pflug und Egge, Handwägle, Keltierzuber sammt Tretgeschirr, einen Feldzuber, 2 Güllenfässer und 1 Strohkühl.

Die Liebhaber wollen sich um 7 Uhr einfänden.
Georg Fischer's Witwe.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter ist gesonnen, hier einen Tanz-Courus zu eröffnen. Herren und Damen, welche an demselben Theil nehmen wollen, ersuche ich freundlichst, bei Herrn Redacteur B u d sich anzumelden.

Achtungsvollst

Käfer, Tanzlehrer
aus Stuttgart.

Morgenden Sonntag den 20sten October

zur Erinnerung an die Kirchweih

musikalische Unterhaltung.

Bei guten Speisen u. Getränken, namentlich ein vorzügliches Zinmermännisches Lagerbier.

Wozu freundlichst einladet

G. Pfeffer, Badwirth
im Neuschädle.

Waiblingen.

Guten



neuen (1867r) Wein

empfehl

Abel zum Waldhorn.

Herbstfeuerwerk

empfehl

Wilh. Gastenger.

Das in Stuttgart herauskommende
Süddeutsche Sonntagsblatt

von Dr. J. Gühr gehört unter den vielen gegenwärtig erscheinenden Zeitschriften zu den wenigen, welche, bei einer reichen Fülle unterhaltender und belehrender Darbietungen, vorzugsweise die sittlichen und religiösen Fragen der Gegenwart — die wichtigsten Anliegen der Menschen — mit Ernst und Freimuth besprechen. Abonnements nehmen alle Postämter und Buchhandlungen, in Stuttgart die Expedition (vierteljährlich zu 40 fr., unter Kreuzband franko gesendet entgegen. 43 fr.)


Buchbinder und Kalenderverkäufer, welche mit ihrer Bestellung auf den **Lahrer Sinkenden Boten** für 1868 noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in einigen Tagen mit der Expedition begonnen wird. Da ich eine große Zusendung erhielt, so können alle festen Bestellungen sofort vollständig ausgeführt werden. In Folge der, wie im vorigen Jahre, zahlreich in Auftrag gegebenen Inserate wird die Nachfrage voraussichtlich sehr stark. **Colporteurs** können keinen absatzfähigeren Kalender als diesen finden und werden ein lohnendes Geschäft damit machen.
Ernst Kupfer in Stuttgart.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
 aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
 In Paketen zu 24 fr. und halben zu 12 fr. bei Wihl. Gastenger.

B u o c h.

Geld-Offert.

 1000 Gulden Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit bis Martini auszuleihen
 Schreiner Reck.

W a i b l i n g e n.

Mehrere Hundert Gulden sind auf Martini gegen genügende Sicherheit auszuleihen. Wo, sagt Ausgeber d. Bl.

W a i b l i n g e n.

Unterzeichneter hat einen guten Faß-Führling mit 30 Zmi zu verkaufen.
 Christ. Eisele, Schlosser.

W a i b l i n g e n. Nachgras hat zu verkaufen
 Rathsch. Ziegler.

W a i b l i n g e n. Nächsten Montag Nachmittag 2 Uhr verkaufe ich in meinem Hause gegen baar Geld einen doppelten Kleiderkasten, eine Mehltruhe, einen Schneidstuhl mit Messer, ein paar große Spiegel, eine Mangel mit Walzen.
 Wilhelm Ahles.

R e s t a r r e m s.

Einen guten Kastenofen, mittlerer Größe, mit eisernem Helm, sammt Rohr und Stein, hat billig zu verkaufen
 J. Warth.

W a i b l i n g e n.

Unterzeichneter hat aufträglich einen guten Oval- und deutschen Ofen mit eisernem Helm u. allem Zugehör zu verkaufen.
 J. Currlin, Schlosser.

W a i b l i n g e n.

Zwei deutsche Ofen sammt Helm und Stein hat billig zu verkaufen
 Carl Schäfer, Schlosser.

Einen deutschen Ofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen
 Göller d. Aeltre.

W a i b l i n g e n. Die Dypenländer'sche Wohnung in Bierbrauer Köpf's Haus ist bis Martini zu vermieten. Mit Friedr. Abrecht kann ein Pacht abgeschlossen werden.

W a i b l i n g e n.

Der an mich angegangenen Aufforderung entsprechend will ich meine Ansichten über die vorliegenden politischen Fragen in einer öffentlichen Versammlung nächsten Sonntag den 20. d. M. Nachmittags 3 1/2 Uhr in der Krone in Wimmenden aussprechen und die Wünsche der Versammelten entgegen nehmen.

Ich bitte die verehrlichen Ortsvorstände dieß geeignet bekannt zu machen.

Den 17. Oktbr. 1867.

Amtspfleger **Steinbuch,**
 Abgeordneter.

W a i b l i n g e n. **Schöne Milchschweine** sind zu kaufen bei
 Jhs. Dohtermann.

W a i b l i n g e n. Es hat Jemand einen Wagen voll guten Kuhmist zu verkaufen. Zu erfragen bei Ausgeber d. Blts.

Einige Zmi fernändigen Most, ganz hell und zu Essig brauchbar, das Zmi zu 24 fr. zu erfragen bei
 der Redaction.

W a i b l i n g e n. Einen noch guten Strohhuhl sucht zu kaufen
 P. Wärtterer z. Löwen.

W a i b l i n g e n.

Verlorener Mantel.

Vom Hohenreusch an bis nach Waiblingen ist am Donnerstag Nacht ein Tuchmantel verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn gegen Belohnung abgeben bei
 P. Wärtterer zum Löwen.

Gut Heil!

Die Turnvereins-Mitglieder werden ersucht, Heute Samstag den 19. d. Mts. zu einer Neuwahl des Ausschusses Abends 8 Uhr im Vereinslokale zahlreich zu erscheinen.
 Waiblingen, den 15. Okt. 1867.

Der Interims-Vorstand
 Reinhardt.

Bitte an edle Menschenfreunde!

O Herr, sei uns nahe mit Deiner Hilfe.

Nur die äußerste Noth vermochte den Armen, ohne Verschulden unfähig gewordenen Familienvater für sich und seine Familie sorgen zu können, eine bescheidene Bitte an die Wohlthätigkeit christlich gesinnter Menschenfreunde ergehen zu lassen. Derselbe auf dem Lande. 64 Jahr alt, doppelt gebrochen, Bürger einer unbemittelten Gemeinde, hat 18 J. im R. Militär treu gedient, hatte das Unglück, in den letzten 3 Jahren den rechten Fuß auf die gefährlichste Art zweimal nach einander zu brechen. In Folge dessen ist derselbe nach mehreren vorliegenden ärztlichen Zeugnissen, für die übrige Dauer seines Lebens gänzlich arbeitsunfähig.

Das Unglück noch nicht genug, wurde auch dessen Frau durch die Pestkrankheit sehr schwer heimgesucht und leidet außerdem bedeutend am Augenlicht. Betten und bessere Kleidungsstücke mußten schon früher um nicht verhungern zu müssen, veräußert werden, er entbehrt nun mit seiner Familie das Allernöthigste.

Obwohl die hochverehrten Bewohner der Stadt Waiblingen bei wirklich trostloser und trauriger Zeit unendlich in Anspruch genommen werden, so glaubt doch der arme Heimgesuchte, daß auch für ihn und seine verlassene Familie da oder dort ein Scherflein des christlichen Gebers zu hoffen sein könnte, besonders von solchen, welche durch die herzleitende Kraft Gottes, so wie durch den innerlichen Trieb des heiligen Geistes, diese Gebote Gottes, den Armen zum besten beobachten und dieselben unterstützen, um ihre gute Neigung zur Wohlthätigkeit zu befriedigen, wofür Gottes reicher Segen Sie sowohl hier, als auch in jener ewigen Heimath belohnen möge. — Zeugnisse welche das Oben angeführte bestätigen liegen bei der Redaction zur Einsicht bereit!

Milde Gaben, sowie auch Hausgeräth und Kleidungsstücke werden mit herzlichem Dank von den Unterzeichneten in Empfang genommen, worüber später Rechenschaft abgelegt werden wird.

Plessing, Bäcker. **Bezner,** Kaufmann.
 Hess, Posthalter. **Fr. Buck,** Buchdrucker.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 17. Oktbr. Die Ausmünzungen in der K. Münzstätte zu Stuttgart seit dem Abschlusse der Münzkonvention vom 25. Mai 1857 bis zum Schlusse des Jahres 1865 betragen in Dukaten 2,310,902 fl., in Zwei-Thalerstücken 2,211,107 fl., in Ein-Thalerstücken 10,334,891 fl. 30 kr., in Zwei-Guldenstücken 8,559,144 fl., in Ein-Guldenstücken 11,782,572 fl., in halben Guldenstücken 3,581,606 fl. 30 kr., in Sechskreuzerstückchen 889,706 fl., in Drei-Kreuzerstückchen 290,090 fl., in Ein-Kreuzerstückchen 344,095 fl. 42 kr., in Halb- und Viertels-Kreuzerstückchen 73,614 fl. 45 kr. Die Gesammtsumme der Ausmünzungen in dem bezeichneten Zeitraume beträgt 40,377,732 fl. 57 kr.

* Wir haben jetzt gegründete Hoffnung, daß der Wein noch gut trinkbar werde. Die Trauben, welche durch den Reiften nicht gelitten, zeigen vollkommene Gesundheit, und können binnen 14 Tagen noch einen schönen Reifegrad erreichen. Wäre der heurige Weinertrag zerstört worden, wie man in den kalten Tagen Ende Septembers nicht ohne Grund befürchten mußte, so wäre ein Kapital von etwa 6 Millionen Gulden einfach vernichtet worden. Bei dieser Berechnung nehmen wir einen Ertrag von nur 200,000 Eimer Wein, den Eimer zu 30 fl. berechnet, an. Im Nemsthal sind Käufe von 36—40 fl. abgeschlossen worden. Behalten wir günstig Wetter bis Ende des Monats, so dürfte dieser Preis den Durchschnitt bilden.

* Dem Unteramtsarzte in Winnenden, Oberamtsarzt Dr. Wunderlich wurde das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens gnädigst verliehen.

München, 15. Okt. Der zur Begutachtung des Zollvereinsvertrags ernannte Kammerausschuß hat sich einstimmig für die Genehmigung des Vertrags erklärt, seinem Gutachten aber folgende zwei Wünsche beigefügt: Einführung einer jedenfalls nur mäßigen Tabaksteuer und successive Herabsetzung der Salzsteuer. (Fr. 3.)

Berlin, 15. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Gesetzentwurf über die Marine-Anleihe von 10 Millionen, welche allmählig zu realisiren ist. Die Zinsen der Anleihe und die Zahlungstermine hat das Bundespräsidium festzusetzen.

Berlin, 16. Okt. Es bestätigt sich vollkommen, daß Preußen die Schutz- und Trugbündnisse mit den süddeutschen Staaten und die Zollvereinsverträge als zusammenhängend ansieht. Mit Ablehnung der ersteren würden auch die letzteren fallen. Sollte andererseits der Zollvereinsvertrag von der bayerischen Ersten Kammer abgelehnt werden, so würde die Wiederaufrichtung der Zolllinie gegen Bayern zu gewärtigen sein.

Berlin. Aus einem Centner Tabak werden in der Regel 6000 Cigarren verfertigt. Cigarrenarbeiter gibt's 80,000 im Zollverein.

Frankfurt, 15. Okt. Trotz dem vom Stadtgericht 1. erlassenen Verbots fand heute Morgen 10 Uhr die Versteigerung von vier dem früheren hiesigen Gensdarmcorps angehörigen Pferden statt. Bei Beginn der Versteigerung verlas der Hauptmann des Schymannskorps, Herr v. Langer, die Versteigerungsbedingungen vor. Dieselben beginnen: Auf Verfügung des königlichen Polizeipräsidenten zc. Bekanntlich wurde Herr v. Madai bei Vollführung der Versteigerung gestern eine Strafe von 300 fl. angedroht. Die vier versteigerten Pferde kosteten der Stadt: „Juno“ 375 fl., „Gustel“ 380 fl., „Hector“ 400 fl. und „Jupiter“ 475 fl. Die Pferde kamen weit unter dem Kostenpreis hinweg. (Fr. A.)

Darmstadt, 15. Okt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden heute Abend um 9 Uhr mit einem Extrazug nach Antwerpen reisen, um sich morgen früh dort nach England einzuschiffen.

Christiansfeld, 15. Okt. Bei den obschwebenden Verhandlungen mit Dänemark ist eine Deputation der Brüdergemeinde Christiansfeld an der Nordgränze Deutschlands mit einer Adresse nach Berlin abgereist, um flehentlich zu bitten, nicht von Preußen und Deutschland getrennt zu werden.

Paris, 14. Okt. Heute Mittag fand die Begräbnisfeier des Herrn Fould statt. Bereits gegen 10 $\frac{1}{4}$ Uhr hatten sich die bei derselben fungirenden Truppen von der kaiserl. Garde, von der Garde de Paris und von der Linie, im Ganzen zehntausend an Zahl in der Umgegend des protestantisch-reformirten Tempels in der Rue St. Honoré versammelt. Eine halbe Artillerie-Batterie, die am Quai aufgestellt war, zeigte den Anfang und das Ende der Feierlichkeit durch Salven von je fünfzehn Kanonenschüssen an. Um 11 Uhr waren die einzelnen Deputationen und hohen Staatskörperschaften in der Oratorienkirche versammelt. Der Kaiser hatte sich durch seinen Groß-Ceremonienmeister, Herzog von Cambacis und durch seinen Generaladjutanten General Kallin vertreten lassen, Prinz Napoleon durch seinen Adjutanten Oberst Ferri Pisani. Außer den Ministern und Marschällen bemerkte man noch eine Menge von Großwürdenträgern. Aus dem diplomatischen Corps waren anwesend: Baron v. Bubberg, Djemil-Pascha, Graf v. Goltz. Hr. Haußmann, der nicht in Paris anwesend war, hatte sich von seinem Generalsekretär, Hrn Alfred Blanche, vertreten lassen. Hr. Pastor Rogron hielt die Leichenrede in der Kirche, während auf dem Friedhofe Pere Lachaise der Justiz- und Cultus-Minister Hr. Baroche und nach ihm Hr. Lafuel im Namen der Academie der schönen Künste Reden hielten. Die Feierlichkeit endete so spät, daß die Blätter noch nichts Näheres über diese Reden bringen konnten.

Paris, 14. Okt. Wie man versichert, ist der Schluß der Industrieausstellung bis 17. November auf Wunsch des Kaisers verlängert worden. Vom 1. bis 8. Nov. soll der Eintritt 50 Ct. kosten und vom 9. bis 17. gratis sein. (Krlsr. 3.)

Florenz, 14. Oktbr. Die Treue der eingebornen päpstlichen Truppen beginnt zu wanken; am 7. sind zu Arlena 2 Detachements zu den Insurgenten übergegangen.

Florenz, 14. Okt. Die Päpstlichen griffen Nerola an, wo Menotti Garibaldi befehligte. Die Päpstlichen wurden zurückgeschlagen. — Die Opinions vertheidigt die Haltung der italienischen Regierung und sagt, daß trotz der Drohungen der Intervention, die Regierung in das päpstliche Gebiet einmarschiren lassen müsse, wenn es die Interessen des Vaterlandes, der Monarchie und der Ordnung erheischen.

Der todte Gast.

Eine Erzählung von Heinrich Zichoffe.

(Fortsetzung.)

„Es ist möglich, Papa. Wenn's dann so ist, werd' ich's gern thun. Aber bis ich ihn gesehen, bitt' ich — und sie wissen lieber Papa, ich habe am Geburtstage das Recht der billigen Bitte! — und so bitte ich, kein Wort mehr von ihm, bis ich diesen Unbekannten gesehen habe.“

Herr Bantes runzelte die Stirne und sagte endlich: „Mit Erlaubniß, Fräulein Tochter, das war einmal eine einfältige Bitte! — Indeß sie gilt. Die Mama that zu ihrer Zeit nicht solche Bitten.“

„Schaz,“ sagte Frau Bantes zu ihrem Manne, „keine Vorwürfe für Friedrike. Du mußt nicht vergessen, daß ihr Geburtsfest ist; es darf sie Niemand kränken.“

„Hast Recht, Mama!“ erwiderte der Alte, „er kommt gewiß bald. Der Neumond ist nahe, dann ändert das Wetter.“

Damit nahm die Unterhaltung, freilich Anfangs etwas gezwungen, andere Wendung, und sie gina endlich auch in die alte Unbefangenheit und Gemüthlichkeit über. Nur beim Hauptmann blieb unter allen Scherzen etwas Frostig's zurück. Frau Bantes schien es zu bemerken und füllte ihm wider ihre Gewohnheit öfters das Glas. Friedrike sah einmal mit starrem, forschendem Auge auf ihn hinüber. Und wenn sich Beide zufällig mit den Blicken begegneten, war ihnen, als thäten ihre Seelen geheime Fragen an einander; in Waldrichs Auge lag etwas wie ein stummer Vorwurf, und in Friedrikens Gemüth war es, als vernähme sie von diesem Blicke eine angenehme Antwort.

Die Andern plauderten anders, unterhielten sich wohl, und der Papa erreichte wieder die volle Höhe seiner guten und muthwilligen Laune. Es traf sich eben, als man nach aufze-

höherer Tafel um den Tisch ging, um der schönen Königin des Festes den gefühlvollen Kuß zu geben, daß Waldrich und Friedrike einander vor dem Vater Bantes begegneten.

„Höre, Mädchen,“ sagte der muthwillige Vater, „denke dir jetzt, unser Georg da sei nun ein gewisser Jemand, den ich bei Leibes- und Lebensstrafe nicht nennen darf, bis er hier ist. Denke dir das, dann wird der Kuß anders als ein gemeiner werden; versuch's nur, du Narrchen.“

Waldrich und Friedrike standen vor einander. Er nahm ihre Hand. Sieh, Aug' in Auge verloren, ernst, fast wehmüthig anschauend, neigten sie sich zum Kuße gegen einander. Der Alte sprang mit einer komischen Bewegung auf die Seite, den Kuß zu sehen. Er ward gegeben. Beide, indem sie sich zurückzogen, schloßen ihre Hände fester zusammen. Waldrich erblaßte, Friedrikens Augen verdunkelten von einer Thräne. Sie neigten noch einmal die Lippen zusammen. Nach diesem Kuße schienen Beide von einander gehen zu wollen. Rasch noch einmal flogen Beide Lippen zusammen. Dann laut weinend eilte Friedrike fort; Waldrich wankte gegen ein Fenster und zeichnete gedankenlos mit dem Finger im angelaufenen Glase desselben.

Der Alte sah links und rechts mit dem Kopfe, während er übrigens steif und wie versteinert stand. „Was zum Kukuk, ist denn los? Was hat denn das Mädchen?“ rief er, „was ist ihm begegnet?“

Herr Bantes senkte ihre Augen schweigend nieder auf den Brikantring ihrer Hand; sie mußte, was Friedrike begegnet war und sagte zum Herrn Bantes: Papa, schone jetzt des Mädchens. Laß es erst ausweinen.“

„Aber, aber, aber...“ rief der Alte hastig, und lief zu Friedrike. „Was hast du, Kind? Was weinst du?“

Sie weinte und erwiderte, sie wisse es selbst nicht.

„Ah, Gelaufen und dergleichen!“ rief der Vater. „Dir ist Etwas geschehen. Bist du gekränkt worden? Hat etwa die Mama...“

„Nein.“

„Oder hat der Hauptmann dir etwas gesagt?“

„Nein.“

„Donner, doch ich nicht? — Was? rede doch, ich? Wegen des Spasses, darum weinst du?“

Frau Bantes zog ihn sanft an der Hand von Friedrike zurück und sagte: „Papa, du hast dein Wort gebrochen und sie gekränkt. Du hast ihre Bitte verlehrt, und wieder, du weißt es wohl...“

„An den Jemand erinnert? — Hast Recht, ich hätte es nicht thun sollen. Laß gut sein, Mädchen; es geschieht nicht wieder. Wer nimmt aber dem Papa dergleichen auch auf der Stelle so hoch auf?“

Friedrike beruhigte sich. Frau Bantes führte sie zur Harfe. Waldrich mußte stimmen. Die Flöte ward geholt. Man versuchte die neuen Notenstücke. Friedrike spielte die Harfe unter Waldrichs Flötenbegleitung vortrefflich. Es ward noch ein schöner, genußvoller Abend.

Verathungen.

Papa Bantes hielt Wort. Mit keiner Silbe mehr geschah Erwähnung von dem gewissen Jemand. Eitles Treiben. Desto mehr dachte nun Jeder im Hause an ihn.

Regelmäßig Morgens, Mittags und Abends ging Herr Bantes zum Barometer, klopfte an, um das Quecksilber steigen zu machen, und für reisende, kränkliche Leute schönes Wetter zu erzwingen. Friedrike, wenn es Niemand bemerkte, klopfte auch, um das Quecksilber fallen zu machen, Waldrich, nicht minder Frau Bantes, schielten auch öfter als sonst nach der weissagenden Röhre Torricelli's.

„Das Wetter bessert sich offenbar!“ sagte eines Tages Herr Bantes, da er sich mit der Mama allein im Zimmer befand. „Diese Wolken zertheilen sich. Ich denke, er ist schon unterwegs.“

„Das verhüte Gott, Papa. Mir schiene überhaupt gerathener, du würdest Herrn von Hahn schreiben, nicht vor Weihnachten nach Herbesheim zu kommen. Und wenn ich auch nicht an das alberne Geschwätz glauben mag, so kann man sich doch nicht erwehren, ängstlich zu sein.“

„Ei, ei, Mama! denkst du an den todten Gast? Pöffen! Schäme dich.“

„Ich geb' es zu, lieber Mann, es ist Thorheit. Allein, es dürfte unserm Kinde in der Adventszeit begegnen, was wolle man würde immer... ja, bloß der Gedanke daran könnte, wenn etwa Mädchen nur unspäßig würde, das Uebel verschlimmern. Und wenn ich auch nicht an Gespenster glaube, und wenn auch Friedrike darüber lacht, möchten wir doch Beide nicht Nachts in der Kirche herumgehen. Der Mensch ist nun so. Verschiebe die förmliche Verlobung bis nach der fatalen Zeit. Nach Advent haben die jungen Leute noch hundert Jahre Muße, sich einander zu sehen, Verlobung und Hochzeit zu machen. Warum denn eben jetzt geeilt? Was schadet ein Verzug von wenigen Wochen?“

„Schäme dich, Mama! Mische mir nicht Narrheiten zu. Eben dehwegen gerade, weil der Böbel sein Larifari mit dem todten Gaste hat, muß Friedrike jetzt Braut werden, muß jetzt Verlobung sein. Man muß ein Beispiel geben. Es ist für uns Pflicht und dergleichen. Sehen die Leute in der Stadt, daß wir uns um keinen todten Gast bekümmern, daß wir unsere Tochter verloben, allem Geschwätz zum Trost; daß Mädchen den Kopf behält und ihr Keimer den Hals umdreht: so ist dem tollen Aberglauben der Hals umgedreht auf immer. Den Leuten bloß predigen: seid einmal geheilt! thut Buße! werdet fromm; das hilft nichts; sondern hübsch voran, Herr Pfarrer, voran!“

„Gesezt aber, Papa, dein Kind ist dir doch auch lieb, gesezt nun... siehst du, vor hundert Jahren muß doch, laut dem Kirchenbuche, etwas Unglückliches begegnet sein, sei es gewesen, was es wolle; vielleicht waren damals auch Menschen, die sich über die uralte Sage hinwegsetzten; — nun wir wollen es auch thun. Aber wenn du die Verlobung eben in die böse, verrufene Adventszeit dieses hundertsten Jahres legst, und, was Gott verhüte! es geschähe dann, daß...“

„Halt! du willst doch nicht sagen, Friedrikens Gesicht im Nacken? Ich mag den Teufelseinfall gar nicht denken. Bleib' mir damit vom Leibe, sag' ich.“

„Nein. Aber, zum Beispiel, Herr von Hahn käme in diesen verächtigten Tagen, bei diesem winterlichen Wetter zu uns, — denke nur, kränklich ist er, wie er schreibt. Es könnte doch die Witterung auf weiter Reise, bei jauchten Wegen, sein Uebel verschlimmern... Gesezt, wir hätten einen Kranken — viell icht zuletzt einen todten Gast, es graut mir, es auszusprechen! Und dann, die vom Aberglauben ausgezeichneten Advente dieses Jahres, — durch deinen Eigensinn diesen Aberglauben befestigt... Freund, bedenk' es doch wohl.“

Herr Bantes schien nachdenkend zu werden und brummte endlich: „Mama, ich begreife nicht, wie du immer auf Einfälle geräthst, die sonst in keines Menschen Gehirn kommen. Wie machst du's auch? Könntest Post werden und dergleichen. Spür's übrigens auch Allen an, daß ihr vom Popanz der Herbesheimer Adventstage lebendig besessen seid. Alle seid ihr's; du, Friedrike, sogar der Hauptmann, der doch Soldat sein will, der Kassierer, Buchhalter, Inspektor, Alle, sag' ich! Aber Keiner will es Wort haben. Pfui!“

„Wenn es wäre, woran ich aber doch fast zweifle, so ist es Pflicht des klugen Hausvaters, glimpflich eines Vorurtheils zu schonen, das eben Keinem schadet.“

„Alle Narrheit schadet. Darum keine Schonung; Krieg, offener Krieg! Seit Friedrikens Geburtstag geht und steht hier im Hause Jeder so verblüfft, als wäre das jüngste Gericht unterwegs. Der Teufel hat das Märchen vom todten Gaste erfunden. Es bleibt wie gesagt beim Alten, Mama. Nichts wird geändert. Ich bin unbeweglich!“

So sagte Herr Bantes, und lief aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 17. Oktober 1867.

Getreide- Gattungen.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niederst. Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel c. Ctr.	6	—	5	53	5	47
Haber „ „	4	43	4	36	4	31